Lesen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **113 (2019)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lesen

Wenn nichts mehr stimmt ...

Bernd Ruhe

Wie kann in einer Situation, wo alle Hoffnungen auf eine bessere und gerechtere Welt und entsprechende Lebenserwartungen zerbrechen, der Glaube an einen menschenfreundlichen und befreienden Gott aufrechterhalten werden? Unter den Eindrücken der neueren Geschichte und der Auflösung gesellschaftlicher Utopien, der scheinbaren Alternativlosigkeit eines global wirksamen Kapitalismus, der möglicherweise die Menschheit in die Katastrophe treibt, gewinnt das Buch Hiob eine überraschende Aktualität. Der niederländische Theologe und *Neue Wege*-Autor Dick Boer lädt zu einer Lektüre des biblischen Buches im Horizont dieser zunächst ziemlich pessimistisch stimmenden Problematik ein.

Dick Boer: *Wenn nichts mehr stimmt ... Hiob rettet den NAMEN*. Hamburg 2019, 179 Seiten.

Das Buch Hiob ist sicher eines der provokativsten im Blick auf unsere gängigen Gottesbilder. Hiob, der reiche und toratreue Mensch, im fernen Uz, also in jüdischer Diaspora lebend, verliert fast alles: Familie, Besitz, Gesundheit. Die nackte Existenz ohne Aussicht auf Besserung der Verhältnisse bleibt ihm. Dick Boer fragt konsequent danach, wie unter solchen Bedingungen ein Mensch seinen Glauben an den lebenspendenden Schöpfer- und Befreiergott überhaupt noch aufrechterhalten kann – an JHWH, den Boer nach jüdischer Lesart den «Namen» nennt, da das Tetragramm bekanntlich nach jüdischer Tradition nicht ausgesprochen wird, aus Respekt und um ihn vor Vereinnahmung zu schützen.

Was also bewegt Hiob, auch in dieser Lage noch an seinem Glauben festzuhalten? Die Treue zur Tora und die Einhaltung der Weisungen waren offensichtlich vergebens. Im Gegenteil, zu Beginn wird uns das skurrile Szenario dargestellt, das sich hinter dem Rücken Hiobs im Himmel abspielt: Es gelingt Satan in einer Wette, den «Namen» herauszufordern, seinem treuen Gefolgsmann Hiob die Nähe zu entziehen, ihn im Stich zu lassen, um den Glauben auf die radikalste aller möglichen Proben zu stellen. Kann ein Mensch noch an den «Namen», an Gott, glauben, wenn er nichts mehr vom Leben erwarten kann?

Glauben, ohne dass Veränderung in Sicht ist

Die Auseinandersetzung darüber, die Dramatik, wie sich Hiob permanent weigert, sich vom «Namen» zu verabschieden, widerspiegelt sich in der Debatte zwischen Hiob und seinen Theologenfreunden. Dick Boer zeichnet in seiner Auslegung das Gottesbild der «Genossen» Hiobs nach, die sich unirritiert zunehmend vom Leiden Hiobs distanzieren. Mit herkömmlichen Argumenten wollen sie um jeden Preis an der Gerechtigkeit Gottes festhalten: Hiob habe sich etwas zu Schulden kommen lassen, oder seine quälenden Lebensumstände seien eine erzieherische Massnahme Gottes, um seinen Glauben zu stärken. Auch wenn es keinen Anhaltspunkt gibt, behaupten sie, dass schon alles gut werde, wenn Hiob sich nur in sein Schicksal füge. Aber Hiob weigert sich hartnäckig, so zu tun, als sei die Welt in Ordnung, und behauptet seine Unschuld bis zum Schluss. Angesichts Hiobs hoffnungsloser Situation, in der keine Veränderung zum Guten in Sicht ist, geht Dick Boer der Problematik nach, was aus den theologischen Leitgedanken der Tora geworden ist, aus der guten Schöpfung des Anfangs, aus der Geschichte der Befreiung und aus den Verheissungen des Gelobten Landes. Hiob weist konsequent darauf hin, dass sie alle in seinem Leben zerstört wurden. Und er provoziert mit seiner radikalen Hartnäckigkeit, dass sich der «Name» am Ende doch zu Wort meldet und sich seinen Anfragen stellt.

Die Antwort, die der «Name» auf Hiobs Herausforderung gibt, mag auf den ersten Blick nicht zu überzeugen: Gott weist Hiob darauf hin, dass er in die Schöpfung mit ihren chaotischen Mächten wie Behemot und Leviathan keinen rechten Einblick hat. Und auch die Wiederherstellung des Reichtums und der Familie Hiobs bietet nach Boer kein wirkliches Happy End. Denn es bleibt dabei, dass Hiob weiterhin in einer Welt, in Uz, jenseits des Verheissenen Landes leben muss, auch wenn die Gegenwart des «Namens» für Hiob wieder erfahrbar geworden ist und Gott Hiob mit dessen Weigerung, den gesellschaftlich angepassten Gottesvorstellungen seiner Genossen zu verfallen, rehabilitiert.

Dick Boer ist mit seinem Buch eine auf jeder Seite spannende Lektüre der Hioberzählung gelungen. Die Frage, ob die Hoffnungen auf eine andere Welt im Geist des Exodus-Gottes noch ein Fundament haben, betrifft nicht nur die Erfahrungen des Volkes Israel. Sie müsste ChristInnen auch heute bedrängen, wenn sie noch auf eine «Welt anders» hoffen: «Wie leben in einer Welt ohne Perspektive und dem «Namen» trotzdem die Treue halten?» Das Buch Hiob zeigt, dass es zwar möglich ist, aber dem Glauben wird in der Tat das Äusserste abverlangt. Damit aber wird nicht nur Hiobs Glaube gerettet, sondern auch der «Name», der mit jenen Hoffnungen radikal verbunden ist. ●

○ Bernd Ruhe, *1959, ist katholischer Theologe und Pfarreibeauftragter in Mörschwil/SG.
b.ruhe@bluewin.ch